

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphanias, 11.01.2026

Predigttext: Mt 3,13-17

Evangelische Auferstehungskirche Mainz

Pfarrerin Jane Sautter

Wie wollen wir leben? An Neujahr schauen wir nach vorne, und viele von uns setzen sich Ziele für das neue Jahr. Haben Sie sich für das Jahr 2026 etwas vorgenommen? Mehr als die Hälfte der Deutschen hat wohl Neujahrsvorsätze formuliert. Laut Umfragen sind die Top-Themen für Neujahrsvorsätze: (1) mehr sparen, (2) sich gesünder ernähren, (3) mehr Sport treiben und (4) abnehmen.

Noch vor wenigen Wochen haben wir hier an der Krippe gestanden, im Licht von Weihnachten, und haben auf das Kind geschaut. Jetzt aber ist schon Mitte Januar und da ist der Glanz von Weihnachten gefühlt weit weg. Viele Vorsätze für 2026 sind schon gebrochen. Ich habe gehört: Der zweite Freitag im Januar wird von manchen *Quitter's Day* genannt – der Tag des Aufgebens, so könnte ich übersetzen. Weil wohl die allermeisten Menschen bis zum 2. Freitag im Januar ihre Vorsätze aufgegeben haben.

Der Glanz von Weihnachten scheint weit weg, wenn der Alltag uns komplett wiederhat. Mitte Januar tritt Ernüchterung ein, finde ich. Dazu passt, wo wir Jesus heute in unserer Bibellesung antreffen: Er ist nicht mehr das Kind in der Krippe. Wir spulen jetzt vor im Film seines Lebens – und da sehen wir: Eine einsame Gegend in Israel, Wüste. Und dort steht eine wilde Figur, mitten in dieser Wüste: Johannes der Täufer heißt er. Er fuchtelt mit den Armen und redet den Leuten ins Gewissen: Wendet euch wieder Gott zu, und seiner Torah! Als Zeichen, dass ihr's ernst meint, lasst euch taufen! Und viele Menschen kommen in diese einsame Gegend zu Johannes. Ein ganze Schlange Menschen wartet darauf, von Johannes getauft zu werden. Mittendrin taucht da plötzlich noch ein Anderer auf: Jesus reiht sich ein in die Menschenschlange vor Johannes: Wir hören den Predigttext für heute aus dem Matthäusevangelium im 3. Kapitel: [Lesung Mt 3,13-17]

Jesus reiht sich ein, stellt sich in die Schlange. Er will getauft werden. Das, was Johannes da macht, ist etwas Neues in der Geschichte der Religionen: Er taucht Menschen im Wasser unter – als äußereres Zeichen für etwas Inneres: Sie haben erkannt, dass sie das Ziel im Leben verfehlt und wollen ihr Denken, ihre Haltung ändern. (Passt irgendwie ganz gut zum Thema Neujahrsvorsätze, oder?) Rituelle Waschungen gab es übrigens damals schon im Judentum, aber das war anders: Erstens ging es bei diesen rituellen Waschungen im antiken Judentum nicht um Umkehr zu Gott und zweitens wusch man sich dabei selbst und wurde nicht von jemand anderem getauft.

Also, zurück zu unserer Szene: Johannes der Täufer macht hier etwas Neues – und viele Menschen kommen. Auch Jesus will das: Getauft werden. Er fordert das förmlich ein von Johannes. Die beiden kennen sich, sie sind verwandt. Und Johannes protestiert: „Was, du? Du müsstest doch mich taufen?! Wozu brauchst du bitte eine Taufe?“ Aber Jesus ist klar: „Doch, das will ich unbedingt.“ Und warum? „Es ist passend, dass wir alle Gerechtigkeit erfüllen,“ sagt Jesus. Alle Gerechtigkeit erfüllen, so heißt es wörtlich in unserem Predigttext. Ich stolpere beim Lesen über diese Formulierung. Was soll das denn nun heißen?!

Wir machen eine kurze Tiefenbohrung. Kommen Sie mit mir mit, es lohnt sich. Das Wort, das hier mit Gerechtigkeit übersetzt wird, heißt in der Bibel *dikaiosynē* (auf Griechisch) oder *zedakah* (auf Hebräisch). Dieses Wort *zedakah* ist eins der wichtigsten Begriffe der Hebräischen Bibel – auf die Matthäus in seinem Evangelium sehr gerne zurückverweist: *Zedakah* kommt hunderte von Male im Alten Testament vor. *Zedakah* gehört zum Kern der Torah, Gottes Weisung fürs rechte, gelingende Leben. Wenn dieser Begriff so zentral ist, dann ist es natürlich wichtig, dass wir ihn auf Deutsch richtig verstehen. Aber hier kommt das Problem: *Zedakah* kann man eigentlich nicht übersetzen. Was meine ich damit? Es gibt in jeder Sprache Begriffe, die eine so besondere Bedeutung haben, dass sie in andere Sprachen nicht übersetzt werden können, sie können höchstens umschrieben werden [oder man belässt sie in der Ursprungssprache]. Deutsche Worte wie „gemütlich“ oder „Weltschmerz“ kann man zum Beispiel nicht ins Englische übersetzen. Deswegen borgen sich Engländer:innen bei Bedarf das Wort und sagen *weltschmerz...* ☺

Aber zurück zu *zedakah*, diesem unübersetzbaren hebräischen Begriff: Was bedeutet dieses Wort denn nun? Viel mehr als der deutsche Begriff „Gerechtigkeit“! *Zedakah* umfasst rechte, stimmige Beziehungen (a) zu Gott und (b) zu unseren Mitmenschen. Wenn wir fragen: Wie werde ich diesem Leben gerecht? Dann antwortet *Zedakah*: Richtig lebst du, wenn du dein Denken und dein Handeln immer wieder auf Gott und deine Mitmenschen ausrichtest – und zwar besonders auf die, die es schwer haben im Leben: Im Alten Testament werden hier z.B. Witwen, Waisen und Fremde genannt – weil das damals Risikogruppen waren, wie wir heute sagen würden: Wenn wir nicht aufpassen, dann kommen diese Gruppen zu kurz und haben nicht das, was sie zum Leben brauchen.

Bei *zedakah* denke ich zum Beispiel ...

- an Menschen aus unserer Gemeinde, die für Wohnsitzlose kochen
- oder an eine junge Frau, die ihren sicheren Job in Deutschland aufgibt, um auf der Insel Lesbos mit Geflüchteten zu arbeiten (mehr dazu nächste Woche ☺ hier).

- Ein anderes Beispiel für zedakah ist für mich die Arbeit des Vereins I-VEED in Nord-Nigeria, die es möglich macht, dass Kinder in Armut zur Schule gehen.
- Oder ich denke bei zedakah auch an Menschen aus unserer Gemeinde, die einer alten Dame helfen über Livestream Gottesdienst mit uns mitzufeiern, weil sie nicht mehr hierherkommen kann.

Zedakah... Genug der Tiefenbohrung, wir kehren zurück zu Johannes in die Wüste. Jesus reiht sich ein in die Menschenschlange und besteht darauf, getauft zu werden – weil „es passend ist, dass wir alle Gerechtigkeit – alle zedakah – erfüllen“ wie er sagt. Jesus zeigt uns, wie Menschsein geht: Er richtet sein Handeln an Gott und den Bedürftigen aus, indem er sich in die Schlange der Menschen wie du und ich vor Johannes einreicht. Damit zeigt Jesus: Ich bin ganz Mensch, ich mache mich eins mit euch. Das, womit du Mühe hast, womit du strugelst - ich zieh mir den Schuh an: Dass du das Leben immer wieder nicht gebacken kriegst. Dass du wichtige Ziele in deinem Leben immer wieder verfehlst. Ich zieh mir deine Fehlerhaftigkeit an, deine Gebrechlichkeit, und auch deine Sehnsucht nach Gott, deine Suche – alles das zieh ich mir an.

Jesus zeigt uns hier mit seiner Taufe, was zedakah bedeutet: „Ich will mein Denken und Handeln ausrichten auf Gott und andere Menschen, besonders auf die Bedürftigen. Als Zeichen dafür lasse ich mich taufen. So mache ich mich ganz eins mit euch.“ Jesus, ganz Mensch – wird ins Wasser getaucht, von Johannes dem Täufer.

Und als Jesus aus dem Wasser wieder auftaucht, da zeigt sich das Andere: Jesus, ganz einer von uns – ist auch ganz von Gott! Denn da öffnen sich die Himmel – die in der Bibel ja immer Gottes Machtbereich sind. Der Himmel geht auf - und es gibt Entscheidendes zu sehen und zu hören! Jesus schaut zu, wie Gottes Geist auf ihn kommt – quickebendig, bewegt, ein Flattern, wie eine Taube. Gottes Geist flattert über dem Wasser – genau so hat die Schöpfung begonnen. Hier, bei der Taufe Jesu flattert Gottes Geist über Jesus im Taufwasser – alle Zeichen stehen also in dieser Szene auf Neuanfang. Und wir Zuschauer merken: Gottes Geist und Jesus, sie gehören offensichtlich zusammen.

Und dann ist da noch diese Stimme. Nicht von dieser Welt ist sie – denn es ist Gott, der da spricht, und zwar zu allen, die zuhören (auch zu uns!). Die Stimme verkündet: „Dieser Mensch – dieser Jesus – das ist mein Kind. Den habe ich lieb und freue mich über ihn!“ Da wird klar: Gott Vater, Schöpfer dieser Welt, und Jesus, Gottes Sohn – sie gehören offensichtlich zusammen.

Vater, Sohn und Heiliger Geist: so zeigt sich Gott beim ersten Auftreten des erwachsenen Jesus. Taufe und Trinität – darum geht es hier in den Anfangszügen des Matthäusevangeliums – und dann wieder ganz am Ende wieder des Evangeliums. Denn das letzte, was Matthäus von Jesus überliefert ist sein Auftrag an seine Jünger:innen: „Geht, erzählt anderen von mir – und tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Da haben wir es wieder: Taufe und Trinität. So wichtig, dass Matthäus sie als Rahmen wählt für seine ganze Erzählung vom erwachsenen Jesus!

Jetzt sind wir mit Jesus also bei Johannes gewesen, am Jordan. Und haben zugeschaut, was bei seiner Taufe passiert ist. Spulen wir wieder vorwärts in der Zeit, zurück zu uns nach Mainz im Januar 2026. Was heißt das Ganze nun für uns – das, was wir da gesehen und gehört haben bei der Taufe von Jesus? Ich merke: Dieser Mensch Jesus, der macht sich ganz eins mit mir. Mit allem, was schief läuft in meinem Leben, meinem Schmerz und auch mit meiner Sehnsucht nach Gott. Jesus reiht sich mit mir ein und wird getauft. Jesus, ganz Mensch. Und gleichzeitig: Jesus, ganz Gott. Der, der das Leben erfunden hat (!) zeigt mir, wie ich richtig leben kann, heute: Er sagt: Lass' uns zedakah zusammen leben! Wenn du das willst, frag' dich einfach: Was ist jetzt dran, was hilft jetzt – aus Gottes Sicht und aus Sicht von Menschen, die sonst vielleicht hinten runter fallen würden, die es nicht leicht haben im Leben? Mit deiner Taufe wirst du hineingewoben in eine Gemeinschaft mit Gott und den Menschen, zusammengehalten durch zedakah.

Und das Schönste dabei ist: Jesus, der einzigartigen Sohn Gottes, erinnert mich mit seiner Taufe daran: Kind Gottes bist du, das feiern wir in der Taufe. Wie gut es tut, dass die mächtigste Stimme dieses Universums – Gott Stimme – über uns sagt: Ich liebe dich – und ich freue mich über dich! Und wie ermutigend zu wissen, dass der Heilige Geist uns in der Taufe berührt. Dass uns das niemand nehmen kann!

Wie wollen wir leben? Wenn du dich von Jesus inspirieren lassen möchtest und getauft werden willst, dann sprich mich nach dem Gottesdienst gerne an – ich freue mich! Und wenn Sie in diesem neuen Jahr gezielt aus Ihrer Taufe heraus leben möchten, dann schlage ich Ihnen zum Schluss eine kleine geistliche Übung für den Alltag vor: Suchen Sie sich jeden Morgen einen Spiegel – vielleicht im Bad, nach dem Zähneputzen. Legen Sie sich die Hand aufs Herz und schauen sich freundlich an, schenken Sie sich ruhig ein Lächeln. Und dann sagen Sie laut: „Ich bin getauft, ich gehöre zu Christus. Gottes Kind bin ich. Gott liebt mich und freut sich über mich. Gottes Geist ist bei mir, heute und alle Tage“.